

streit gerät¹⁾); endlich nur teilweise kann sie durchgeführt werden, weil ein Objekt im vierten Fall fehlt, dessen Widerspiel in passiver Fügung gleich gut in der ersten, zweiten und dritten Person erscheinen könnte, weil somit nur eine dritte Person mit dem unpersönlichen Subjekte es möglich ist. Die volle Wechselwirkung können Subjekt, Prädikat und Objekt nur bei den Verben aufeinander ausüben, bei denen das letzte im vierten Fall steht und den Gegenstand bezeichnet, auf den die Tätigkeit des Subjektes unmittelbar als auf ihr Ziel übergeht; man hat sie deshalb auch zielende oder transitive Verben genannt und sie damit zugleich den als ziellose oder intransitive bezeichneten Verben mit genetivischem, dativischem oder präpositionalem Objekt und den reflexiven und neutralen entgegengestellt.

Gefolgt von, geschmelchelt, widersprochen sein, der Angefragte. Wie weit sind von Gesetz und Regel, wie sie eben festgestellt wurden, Ausnahmen gestattet? Für die rückbezüglichen Zeitwörter nach § 124 f. keine; auch was sich daraus für die aktivische oder passivische Bedeutung des zweiten Mittelwortes ergibt, ist ebendort erledigt. Wie steht es nun aber um die Passivformen von Verben mit einem Dativobjekt? Da verdient zuerst das häßliche²⁾ gefolgt von, das in einer wahren Sintflut durch die Zeitungen rauscht und in Rinnsalen schon auch in Schulaufsätze dringt, durchaus keine Duldung, zumal es alle nach Form wie Bedeutung richtigen und trefflichen Ausdrücke verdrängt, wie begleitet, umgeben, mit, hinterdrein u. a., auch Relativsätze, die gar nicht soviel länger sind. Ist die Fügung: Damit eilte sie hinaus, mühsam gefolgt von dem alten Pfarrer wirklich sachlich treffender als die: (so) daß der Pfarrer nur mühsam folgen konnte? oder die andere: Er schritt langsam hinaus, gefolgt von einem Piquet Reiter, bezeichnender als die: ... hinter sich ein Piquet Reiter? Den Vogel hat freilich Haddländer abgeschossen: Er sagte dies so heiter und gefolgt von einem herzlichen Lachen (statt einfacher: unter herzlichem Lachen). Die aus bloßer Bequemlichkeit dem Französischen und Englischen nachgeäffte Wendung ist nicht besser als folgende Mißfügungen aus Zeitungen und Büchern: Freundlich von den Umstehenden geholfen³⁾ suchten wir uns durchzuwinden. Darüber ward er von seinem bittersten Feinde begegnet³⁾. So würden Sie vielleicht verdienen, auf Ihr Wort geglaubt zu werden (statt daß man Ihnen glaubte). Ich habe das ihrer Mutter beneidet (v. Bonin), und: das wenig beneidete³⁾ (statt beneidens-

¹⁾ Ein ähnlicher Widerstreit muß auch bei den unpersönlichen Verben mit logischem Subjekte im vierten, auch dritten Falle (mich friert, - hungert, - dauert; mir träumt) vermieden werden, indem diese unpersönliche Fügung nur für den zufälligen, auf äußeren Umständen beruhenden Zustand verwendet wird, während einer beabsichtigten, gewollten und bewußten Übernahme und Ertragung desselben allein die persönliche Fügung entspricht. Deshalb sagt man, um einem sein Bedauern auszudrücken, höflicherweise: Ich bedaure, nicht mich dauert, daß Sie mich verfehlt haben. Die Mutter kann nicht befehlen, daß die Kinder nicht friert: aber sie kann ihnen wohl befehlen, daß sie nicht frieren sollen, d. h. trotz des Gefühls der Kälte doch noch es absichtlich aushalten, länger zu frieren. Nach einem langen Marsche hungert einen, aber die entlarvten geschäftsmäßigen Hungerleider hungerten so und so viele Tage. Im Schlafe träumt einem (doch auch träumt man) von dem und dem: aber in übertragener Bedeutung heißt es nur: Er träumt von leichtem Siege.

²⁾ Auch Grimm, Wb. III, 1878 nennt es nur: „erträglicher“, welcher Komparativ natürlich viel weniger besagt, als der Positiv besagen würde.

³⁾ Für diese Formen würde es nur eine künstliche Erklärung und Rettung be-

werte) Verdienst der Norddeutschen Allgemeinen. Ein vom Kaiser präsidierter Ministerrat (statt ein Ministerrat unter des Kaisers Vorsitz), dazu das rheinisch-westdeutsche: Wir werden beschert (statt uns wird beschert) und Sei herzlich dafür gedankt. Die letzte Wendung darf nicht etwa mit der anderen gerechtfertigt werden: Sei bedankt, seien Sie herzlich bedankt. Zwar genießt diese ihre jetzige Beliebtheit auch erst, seit man so unzählige Male Wagners „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan“, gesungen hat. Aber Wagner hatte auch dazu dreifache Berechtigung. Schon früher heißt es z. B. bei Logau: Christi Opfertod wird schlecht von uns bedankt. Dazu kommt die bekannte Kraft der Vorsilbe be-, ein intransitives Verb transitiv zu machen (§ 34, 2). Endlich aber kommt der Wendung der schon oben § 124, 4 als so wichtig erkannte Übergang in die Bezeichnung des Zuständlichen zugute, der auch die Passivperfekte und passiven Mittelsörter widersprochen (sein), geschmeichelt (sein), der Gekündigte rechtfertigt: den tiefgeschmeichelten Beamten von Mosel, das geschmeichelte Bild, sich geschmeichelt finden oder fühlen beanstandet denn auch niemand mehr. Besonders deutlich zeigt die Bildung *unwidersprochen* (bleiben) den Übergang in die Zustandsbezeichnung, und Fügungen wie die folgenden sind häufig: die ... bisher *unwidersprochen* gebliebene Mitteilung; eine Äußerung *unwidersprochen* lassen. Dagegen war es eine ungehörige Ausdehnung dieser Redeweise auf die ganze Leibform, wenn ein Großindustrieller berichtete: Er pries auch die Einrichtung mit dem Markenaufkleben sehr, aber *das* (statt: hierin) *wurde* ihm widersprochen¹⁾; und noch sprachwidriger sagt Trentini: ein Baumstrunk, auf dem sich gestern ein verbotenes Paar geküßt hatte. Nur dann darf von solchen Verben mit einem Dativobjekt ausnahmsweise eine beliebige Form des persönlichen Passivums gebildet werden, wenn diese Verletzung der Regel durch die dadurch gewonnenen Vorteile mehr als aufgewogen wird; das können aber sein: größere Kürze, Ebenmaß, d. h. gleiche Fügung mit einem beigeordneten zielenden Zeitworte, und wirksamere Hervorhebung des Gegensatzes. So rechtfertigen sich die Sätze: Nicht die sind schuld, die schmeicheln, sondern die, die geschmeichelt sein wollen (v. Baubiffin); wie Gott verehrt und gehorcht sein wolle (Rant) und: Da sitze ich nun mit meinem Kornvorrat, ohne von einem sterblichen Menschen beklagt oder geholfen zu werden (Möser).

Die präpositionale Angabe, selbst die präpositionale Ergänzung im engeren Sinne bei Verben kann neben deren Passivum nicht das Subjekt werden. Es gibt also keine falschere Form der Auskunft als die in „Über

deuten, wenn sie der Sprachforscher aus dem älteren transitiven Gebrauche von beneiden (Die zwei Schwestern beneideten ihm sein Glück in Grimms Märchen) und helfen (Was hülft sie ihr Wüten und Toben? bei Luther) herleiten wollte, da für das heutige Sprachbewußtsein bei diesem die Person durchaus im Dativ und bei jenem die Sache mit um oder wegen steht. Auch begegnen, das vor 100 Jahren, als die Gebildeten noch mehr französisch parlierend aufwuchsen, noch häufig transitiv war (ich begegnete dich, ich *habe* begegnet), ist heute fast noch nur bei — Diplomaten und andern auf ähnliche Weise das Französische Handhabenden so zu finden (wie sehr oft z. B. bei Bisthum v. C., London, Gastein und Sadowa: 12 Jahre, seit ich Sie nicht begegnet hatte).

¹⁾ Auf keinem solchen Fehler beruhen die Ausdrücke: die befohlene Mannschaft, zur Vorstellung befohlen werden, zur Tafel befohlen sein, die gute Verdeutschung des französischen *commander* sind, aber in bestimmter Bedeutung.

Land und Meer“: Die *angefragten* Pillen sind uns unbekannt. Auch etwas gewalttätig, aber doch eher hinzunehmen ist der Angefragte, wie man besonders seit der Einführung des Fernsprechers den Angerufenen bezeichnen hört; G. Keller sagt ja z. B. auch: Sie wußte, daß man dich nur anzufragen braucht, um gleich etwas Gescheites zu hören, und ebenso der andre große Schweizer, C. F. Meyer: Öffentlich und brieflich *werde ich* angefragt, warum ich das Gedicht „An die Tote“ ausgeschlossen hätte (an Rodenberg 5. 11. 95). Eine ähnliche Kühnheit hat der Rennplatz gezeitigt: Die Buchmacher hatten einen Bombenerfolg: *Dieses* (statt: auf d.) Pferd war gar nicht gewettet worden (DAZ. 28).

§ 224. Die Asche *hat sich* aufbewahrt statt *ist* aufbewahrt worden. Aus Frankreich und vor allem wieder durch das Junge Deutschland und seine journalistische Tätigkeit ist das Reflexivum in verheerenderem Zuge über unser Passivum hereingebrochen. Fast ausnahmslos darf man denn auch verwerfliche Gallizismen überall wittern, wo sich ein Reflexiv ungezwungen in das einfache Passiv auflösen läßt¹⁾; so z. B. in den zwei Sätzen: Meine Abreise bestimmte sich plötzlich durch eine günstige Nachricht, und: Die ganze Nation durchdringt sich *von* solchem Sinn (Treitschke!). Bei Auerbach steht gar: Die Andacht des Hauses unterbricht sich, wie denn der ganze Mißbrauch, außer bei den nach Paris ziehenden Jungdeutschen, besonders auch bei den Frankreich nahen West-, zumal Südwestdeutschen heimisch ist. Schließlich geht es bis zum Widersinn: So früh hielt *sich* heute der Senat, oder: Der Krieg zwischen dem Verbrecher und der Polizei *hat sich* nun erklärt. Und wenn wir dann bei dem nämlichen, der diese beiden Sätze auf dem Gewissen hat, z. B. lesen: Der Roman verkauft sich in großem Format mit Illustrationen, so vernehmen wir darin deutlich den Jargon des Kaufmanns, von dessen Ware sich das Dutzend so und so hoch verkauft oder das Stück sich stellt oder sich berechnet, sich herstellt zu dem Preise; und nicht besser klingen die Sätze des Grafen Rehspring: Diese Frage stellt sich überhaupt nicht mehr, und: ebenso wenig stellt sich die Frage, ob ... Auch dadurch, daß eine Qualitätsbestimmung eingefügt wird, wird dieses Reflexiv nicht schlechthin schriftgemäß. Wenn man dem Kaufmann Wendungen zugesteht wie: Diese Größe verkauft sich schwere als jene; die Ware bringt sich bei diesem Preise schlecht unter, so mag man allgemeiner auch das oft zu hörende: Es begreift, erklärt sich leicht belieben statt des längern: es läßt sich..., es ist leicht zu begreifen. Ja: es macht sich nicht, es fragt sich; es findet sich nichts (keine Stelle), es fügt sich nicht können nach der Anmerkung unten kaum anders lauten. Aber damit ist z. B. Auerbachs Ausdruck: Es tat sich nicht anders, noch nicht gleich schriftgemäß wie der Goethes: Es läßt sich anders nicht tun. Auch

¹⁾ Daselbe Mittel genügt ebenso, um von übertriebener Gallizismenjagd abzuhalten, z. B. auf solche Sätze wie: Das Leben setzt sich nur aus kleinen Ereignissen zusammen. Das Haus füllte sich ganz allmählich. Auch im Deutschen ist das Reflexiv nämlich am Platze, wo es sich um einen Vorgang handelt, der sich allmählich und ungemacht vollzieht oder doch ohne daß die ihn Herbeiführenden genannt werden könnten. So auch wenn es bei Goethe heißt: Drum füllt sich das Bier in den Krügen, bei Elze: Es braut sich ein Unheil zusammen. Selbst der Satz kann so erklärt werden: Unter dem Paris, durch welches wir gehen, hat sich ein anderes gebaut (Rodenberg).